

grade sind. Bei dem Männchen des *consputus* kommt nur eine Form vor: die Klauen sind nämlich wie bei der erwähnten zweiten Form des *collaris*, sogleich an der Wurzel gebogen, laufen dann ein Stück grade fort, biegen sich aber an der Spitze, indem sie sich ziemlich plötzlich verdünnen, noch einmal um, und sind ausserdem sehr viel kürzer als die der gedachten Varietät des *collaris*.

Herr Sturm erwähnt in seiner Beschreibung, die sehr gut auf unsern Käfer passt, noch eine Reihe eingedrückter Punkte auf dem Vorderrande des Halsschildes; diese sind allerdings vorhanden, finden sich aber auch bei den andern *Colymbetes*-Arten mehr oder weniger deutlich. Das Halsschild ist nicht immer ganz ungefleckt; sondern führt an der Basis manchmal etwas schwarze Zeichnung.

Der Käfer wurde von mir und meinem Freunde, dem Student der Medicin Hrn. Krutsch, in ungefähr 120 Exemplaren gefangen, unter denen sich keine Uebergänge befinden. Ueberhaupt variirt der Käfer nur in Ansehung der Grösse etwas. Wir fanden ihn an einer einzigen Stelle in einigen Gräben der Umgegend Leipzigs. Der sonst hier überall gemeine *collaris* fand sich daselbst zwar auch, doch nur sehr einzeln, so dass auf 20 Exemplare des *C. consputus* vielleicht nur eins des *C. collaris* kam.

Einige Fragen an das Entomologische Publicum vom Herrn Gerichtsrath **Kefenstein**.

1) Es ist eine bekannte Erfahrung, dass oft Schmetterlingsweibchen, nachdem sie an die Nadel gespiesst sind, Eier legen, aus welchen, wenn sie befruchtet sind, Räupecn hervorschlüpfen. Burmeister (Handbuch der Entomologie I. 337.) bemerkt hierbei, dass dieses namentlich bei den Bombyciten und Sphingiten beobachtet sei, bei den Papilioniten aber nach Rösels Beobachtung nie vorkomme. Es dürfte wohl der Mühe Werth sein, wenn diejenigen Entomologen, welche Gelegenheit haben hierüber Beobachtungen anzustellen, namentlich wenn sie andere Gattungen, als die Bombyciten betreffen, solche veröffentlichen.

2) Burmeister l. c. hat mehrere Erfahrungen angeführt woraus hervorgeht, dass aus unbefruchteten Schmetterlings-

Eiern Räupchen ausgeschlüpft sind; namentlich soll dieses bei *Sph. Ligustri* und *Populi*, *Bomb. Casta*, *Potatoria*, *Quercifolia*, *Pini* und *Noct. Coeruleocephala* vorgekommen sein. Ich habe viele Versuche in dieser Beziehung angestellt und habe Galvanismus und Electricität mit angewandt, bin jedoch immer nur zu einem negativen Resultate gekommen. So viel zuverlässige Gewährsmänner auch angeführt sind, so erlaube ich mir daher noch einen bescheidenen Zweifel in dieses Factum zu setzen, da gar zu leicht Irrthümer unterlaufen können und vielleicht eine Begattung mit einem Schmetterling, wenn auch nicht von derselben Art statt gefunden hat. Höchst wünschenswerth würde es daher sein, wenn mehrfache Beobachtungen über einen so wichtigen Gegenstand angestellt und das Ergebniss bekannt gemacht würde.

3) Herr Pastor Krause zu Tausadel hat mir mündlich versichert, dass er vor vielen Jahren einmal *Pap. Celtis* im Steigerwalde bei Erfurt gefangen habe und solches neuerdings in der Fauna von Thüringen (angefangen von Dr. Thon, fortgesetzt von Krause) Heft 3 öffentlich ausgesprochen. Gleichfalls erzählte mir ein sehr zuverlässiger Mann, Hr. Herrmann, dass er *Pap. Vanillae* Hb. mehrmal zu Dryburg bei Pymont gesehen und gefangen habe, es habe aber derselbe einen sehr lebhaften und unruhigen Flug, so dass er sich schwer fangen liesse. *Pap. Celtis* kommt aber bekanntlich in Süd-Europa, namentlich jenseits der Alpen vor und *Pap. Vanillae* ist gar exotisch und findet sich unter anderm auf der Insel Teneriffa. Von grosser Wichtigkeit erscheint es festzustellen ob *Pap. Vanillae* wirklich bei Dryburg heimisch ist und überhaupt alle zuverlässigen Erfahrungen über das Vorkommen solcher Schmetterlinge zusammen zu reihen, welche sonst Deutschland nicht als ihr Vaterland anerkennen.

4) Es giebt verschiedene Arten von Honig, gewöhnlich ist er braungelb, jedoch der beste und am meisten geschätzte weiss. Als Ursache dieser verschiedenen Beschaffenheit des Honigs werden gewöhnlich die Blumen angeführt, von welchen die Bienen den Honig sammeln und dann die Jugend oder das Alter des Stockes.

Herr Pastor Büttner zu Schleck in Curland, ein sehr aufmerksamer Beobachter und tüchtiger Naturforscher schreibt mir hierüber folgendes:

Meine Wohnung wird von meinen etwa 150 Morgen betragenden Ländereien umgeben. Mein Hofplatz ist um-

pflanzt mit ca. 1000 Obstbäumen, Stachelbeeren, die etwa 10 — 20 Scheffel und Johannisbeeren die eben so viel geben, Himbeeren etwa 1000, Brombeeren einige 100 Stämme; dann *Salix coerula*, *caspica*, *viminalis*, *alba* etc. *Populus canadensis*, *nigra* etc. *Quercus pedunculata*, *Robinia caraganae*, in Hecken *Crataegus Oxyocantha*, *Rosa arvensis*, *Lonicera tartarica*, *coerulea* etc. umgeben meine Wohnung. Vor der Thüre stehen 2 hundertjährige stattliche Linden. Mein Park enthält ca. 200 bis 300 Baum- und Straucharten. Eine grosse blumenreiche Wiese läuft 100 Schritt vor der Wohnung vorbei; auf der Nord-, Ost- und Westseite gehen Felder bis an die Wohnung die mit *Trifolium repens* und *hybridum* besäet und immer mit Blüthen besetzt sind; auf andern Feldern sind Wicken etc. gesäet; in dem Blumengarten sind die Beete und Rabatten mit Ysop, *Thymus vulgaris* und Lavendel eingefasst; eine sandige Berghöhe ist besetzt mit *Thymus serpyllum*, einige Plätze sind besäet mit *Borago*, *Vivia faba* etc.; 400 Schritt von der Wohnung läuft ein grosser Laubwald mit verschiedenen Holzarten bis an die Felder im Norden und Süden heran; Löwenzahn, Huflattich etc. stehen in den Gärten und an den Rändern der Gräben. Die Bienen haben mithin hier nicht nur eine stets reichlich besetzte Tafel, sondern auch eine solche Auswahl, dass sie im Juli nicht auf Ysop oder *Thymus vulgaris*, auch nicht auf *Vivia faba*, sondern nur auf *Trifolium repens* und *hybridum*, Himbeeren, Brombeeren und *Borago* gehen, und dennoch ist der Honig nicht grün, nicht weiss, sondern gelb und zwar braungelb. Dagegen liegt etwa 4 Werst von mir ein Gut, dem Walde näher, das gewinnt weissen Honig. In der Gemeinde wo mein Sohn Prediger ist, im Nadelholzwalde und nur von kleinen Wiesen und Feldern umgeben die arm an Blumen sind, wird weisser höchst aromatischer Honig gewonnen. Hingegen wiederum wohnt mein Organist am Ausfluss eines Waldbaches in die Wiedau in einer äusserst kräuterreichen Gegend, da beide Flüsse von hohen Ufern eingeschlossen sind, auf welchen sich eine grosse Mannigfaltigkeit von Gewächsen befindet; dennoch hat er kaum andern als braungelben Honig dem alles Aromatische fehlt und der eine unangenehme Schärfe besitzt.

Hr. Pastor Büttner will aus diesen Thatsachen folgern, dass die Artverschiedenheit des Honigs in dem Maasgabe von den Bienen abhängt, dass man verschiedene Arten oder constante Varietäten unserer Hausbiene annehmen müsse, welche,

abgesehen von dem Alter des Stockes und abgesehen von den verschiedenen Arten der Blumen, die Hauptverschiedenheiten des Honigs producirt.

Es wäre nicht uninteressant hierüber die Erfahrungen der Bienenzüchter zu vernehmen und deren Ansichten zu hören.

Dipterologische Mittheilung

des

Hrn. Prof. Dr. **Ratzeburg** in Neustadt E/W.

Ich mache Entomologen und Diptern-Sammler darauf aufmerksam, dass es in diesem Winter an den Kiefern unsrer Gegenden — wahrscheinlich auch in andern Kiefernrevieren — besonders an jungen Pflanzen von 6 — 8 Jahren zwei Gallmücken (*Cecidomyia Pini* D. G. und *C. brachyptera* Schwgr.) giebt, welche viele Jahre hintereinander recht selten waren und überhaupt in allen Sammlungen wenig angetroffen werden. Beide sind jetzt im Larvenzustande, verpuppen sich im April und fliegen im Mai.

Die Larve der *C. Pini* liegt in einem sehr merkwürdigen Harzbehälter, welcher, obgleich er nur $1 - 1\frac{1}{2}$ ''' lang ist, doch wegen seiner schneeweissen Farbe sich sehr leicht von den grünen Kiefernadeln unterscheidet, an deren Oberseite er klebt. Innerhalb dieser tönnchenförmigen Harzschale befindet sich der eigentliche Cocon, ein zartes weisses Gespinnst, in welchem die Larve liegt. Letztere ist von dottergelber Farbe, und zeichnet sich vor allen dadurch aus, dass sie auf der Oberseite eines jeden Ringes vom 4ten bis zum 10ten ein Paar blasenförmige Fortsätze trägt, die, wenn man nicht genau zusieht, für Füße gehalten werden können. Dafür hat sie z. B. De Geer, der dies Insect entdeckte, gehalten.

Die Larve der *C. brachyptera* liegt entweder einzeln oder zu Paaren bis zum Anfange des Winters an der Basis eines Nadelpaares, da wo es von der kleinen *vaginula* umfasst wird. Da die Eier von der Mücke schon im Monat Mai an die Nadeln gelegt werden, so bleiben diese im Wuchse gegen die andern bedeutend zurück, werden auch bald gelb und roth. Daran ist der Aufenthalt der Larven leicht zu entdecken. Ueber Winter pflegen die meisten dieser Nadeln, da sie in Folge ihres kranken Zustandes nur lose sitzen, an